

SA 26.07. @ STROBE

FRANK KVITTA

NICHTS ANDERES ALS EBEN: RAVE

TECHNO IST TOT heisst es seit Anfang der 90er jedes Jahr aufs Neue. Rave natürlich auch, Schranz, Minimal. Alles wird dann wohl jährlich wieder neu geboren, denn irgendwie gibt es alles immer noch. Nur manchmal unter anderem Namen.

HARDTECHNO ist die Kombination aus Techno, Rave und Schranz. In München füllt der Sound nur den kleinen StrobeClub. Weiter nördlich ist das anders. Die Leser der **RAVELINE** wählten vor ein paar Monaten Hardtechno-Mastermind **FELIX KRÖCHER** zum DJ des Jahres – weit vor dem inzwischen knapp 50jährigen Altrocker Väh. Die Raveline reagierte. Auf dem Cover der Juni-Ausgabe regiert der Hardtechno, an erster Stelle **FRANK KVITTA**.

Kvitva ist ein Meister an den Decks, drei Stück davon braucht der Frankfurter, „mindestens“. Das flutscht so schön, dass er nach Robert Natus und Sven Wittekind die Compilation „Hardtechno 3“ mixte. 21 Tracks pro CD, für Kvitva ist das noch langsam gemixt.



Hardtechno bewegt sich zwischen 150 und 160 BpM. Minimal oder Elektro sind im Vergleich kaum schneller als 125, HipHop oder Breakz bleiben sogar unter 100.

150 ist musikalisches Vollgas. Über viele Jahre war das so gut wie ausgestorben, von ein paar glatzköpfig-rechten Gabberfratzen abgesehen.

Neu ist die Raserei (engl.: Rave) nicht. 150-160 BpM war die Grundgeschwindigkeit

der 90er, getragen von großen Labels wie Superstition, Bonzai, Harthouse, Eye Q. Als die Musikindustrie mit Kindergarten-Trance („Blümchen“) aufsprang, war der Rave-Spuk vorbei. Die elektronische Szene flüchtete in die Clubs, zum gemäßigten House der 120 Beats. In den nächsten Jahren entwickelte sich daraus der Schranz, ein Kunstwort von Chris Liebing für eine Musikkrichtung, für die einfach keiner einen Namen hatte. Auch der Techno der frühen 90er kam wieder, mit Pascal Feos zum Beispiel.



1997 mixte Kvitva seine erste Musik-Cassette, 2001 produzierte er seine ersten eigenen Tracks. Auch DJ RUSH bekam eine Demo – der frühere House-DJ aus Chicago ist längst die Nummer Eins der Schranz-Szene. Rush reagiert schnell – schon ein Jahr später erschien das erste Kvitva-Vinyl auf seinem Label KneDeep.

2003 – das Jahr der Trennung. DJs wie Liebing, Schumacher, Lekebusch oder Adam Beyer haben genug vom harten Sound. Sie verschwinden im Techno-Lager. Die, die bleiben, sind meistens jung und verbinden mit 160 BpM keine peinlichen Hardtrance-Exzesse mehr. Felix Kröcher zum Beispiel, Jahrgang 1983, dafür kommen die hallig-flächigen Beats des Rave wieder, der Sound wird schneller, und manchmal ist das, was rauskommt, nichts anderes als eben: Rave. **(Anspieltipp: Frank Kvitva – KneDeep Berlin)**